№ 145. Montag, den 25. Juni 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 21. Juni. Vor einigen Tagen fand, wie man den „H. N." schreibt, eine Konferenz zwischen den Gesandten der Westmächte und dem Grafen Buol statt, welche insofern von Bedeutung ist, als die beiden Gesandten bei dieser Gelegenheit auf die Wahrscheinlichkeit hinwiesen, daß ihre resp. Höfe, wenn sich durch neue, größere Vortheile auf dem Schlachtfelde ihre Stellung zu Rußland geändert haben würde, über die früheren vier Garantieforderungen hinausgehen und neue Grundlagen für den Frieden aufstellen werden. Graf Buol beantwortete diese Eröffnung damit, daß Oesterreich durch abgeschlossene Verträge verpflichtet sei, von den bekannten vier Garantieforderungen nicht abzuweichen, daß jedoch allerdings Umstände eintreten können, welche die Errichtung von neuen Punktationen erheischen, in welchem Falle dann auch von Oesterreich die alten Garantieforderungen leicht umgestoßen werden könnten. Die Gesandten der verbündeten Mächte haben sich durch diese Eröffnungen für befriedigt erklärt.

Die österreichische „Mil. Z." schreibt vom Kriegsschauplatze: „Das Zerstörungswerk der Alliirten im asowschen Meere ist vollbracht; General Brown ließ in Jenikale und Kertsch einige Tausend Mann Besatzung zurück und traf mit dem Gros der Expeditions-Truppen in Balaklava am 15. Juni wieder ein.

London, 20. Juni. Der vorgestern dem Parlamente vorgelegte Bericht des Roebuck'schen Untersuchungs-Ausschusses zerfällt in zwei Haupttheile, deren erster sich auf die Lage des Heeres vor Sebastopol, der zweite auf das Verhalten der Departements in England sowohl wie auf dem Kriegsschauplatze bezieht, denen es oblag, für die Bedürfnisse des Heeres zu sorgen. Der Bericht bemerkt schließlich: „Die Leiden des Heeres flossen vornehmlich aus den Umständen, unter welchen die Expedition nach der Krim unternommen und ausgeführt wurde. Die Verwaltung, welche diese Expedition beschloß, hatte keine hinreichende Kunde über die Stärke des Feindes in der Krim. Sie war weder bekannt mit der Stärke der Vesten, die anzugreifen waren, noch mit den Hülfsquellen des Landes, in das man eingefallen. Sie hoffte und erwartete, daß die Expedition unverzüglichen Erfolg habe, und da sie nicht die Wahrscheinlichkeit eines längeren Kampfes voraussah, so sorgte man nicht für einen Winterfeldzug."

Die vertrauliche österreichische Note (vom 24. Mai) an Graf Esterhazy in Berlin, die aus preußischen Blättern in die hiesige Presse übergegangen ist, erfährt, wie sich denken läßt, keine sehr glimpfliche Beurtheilung. Das „Chronicle" zweifelt nicht mehr daran, daß eine geheime Abrede zwischen den Höfen von Wien und Petersburg bestanden hat, und schließt seinen Rückblick auf das „traurige Wiener Konferenz-Possenspiel" mit den Worten: „Oesterreich sinkt, mit einer geschickten Wendung in den Zustand friedseliger Neutralität zurück, behält zugleich die Donaufürstenthümer in seinem Besitz und rettet den Schein, indem es mit vollkommener Gefahrlosigkeit die gewichtigen Worte „casus belli" ausspricht. Das Wiener Kabinet konnte voraussehen, daß die Vorschläge, welche es aufsetzte, nicht der Art waren, um von den Westmächten angenommen zu werden; folglich war die Drohung, Rußland den Krieg zu erklären, falls der Czar diese Bedingungen verwerfen sollte, nichts als leere Prahlerei Mit einem Worte, Frankreich und Großbritannien sind begaukelt und betrogen (juggled and deceived) worden. Die Zukunft wird jedoch lehren, ob Oesterreich eine Politik pfiffiger Staatsklugheit oder selbstmörderischer Thorheit befolgt hat."

London, 22. Juni. Nach dem „Advertiser" beabsichtigt Mr. Roebuck heute Abend im Unterhause eine Motion anzumelden, welche auf die Ergebnisse der Sebastopol-Comité-Untersuchung gegründet ist und einem Tadelsvotum gegen die Regierung gleichkommt. Sie verdammt nämlich das Kabinet Aberdeen auf Grund der Krim-Expedition, die es ohne die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln und Anstalten ausgesandt habe. Der Wortlaut soll mit Hülfe Disraeli's so kunstvoll abgefaßt sein, daß es Liberalen und Konservativen gleich schwer werden dürfte, die Motion zu verwerfen. Mr. Disraeli soll sich für die Unterstützung Seitens seiner Partei zuversichtlich verbürgt haben.

Sir C. Napier hat der Ostsee-Expedition eine „Heimkehr mit leerer Hand" prophezeit und alle Welt ist seiner Meinung. Zum 100. Mal predigen die „Times" gegen den „Wahnsinn", immer neue und immer schwerere Leviathans zu bauen, die der Feind bewundern mag, aber nicht fürchtet, anstatt die Ostsee mit einem Schwarm jener kleinen, aber stechenden Insekten zu überziehen, die man in der „maritimen Entomologie" Kanonenboote nennt. Wir haben, sagt sie, alle möglichen Schlüssel auf unserem Bund außer dem einen, der das Schloß öffnen kann. Voriges Jahr hätten wir mit der erforderlichen Anzahl Kanonenboote und Mörser-Fahrzeuge das Aeußerste leisten können; dieses Jahr könnten wir damit viel, obgleich nicht mehr so viel wie früher ausrichten, weil der Feind den ganzen Winter hatte, seine Befestigungswerke zu vervollkommnen; kommendes Jahr, wo wir vermuthlich Kanonenboote die Fülle haben werden, dürften wir finden, daß es zu spät ist. Selbst wenn es großen Schiffen möglich wäre, bis an die russischen Forts heran zu schwimmen, frage es sich, ob es nicht gerathener wäre, den unmittelbaren Kampf durch kleine Fahrzeuge auszufechten.

Paris, 18. Juni. „Le Pays" bemerkt bezüglich des Artikels im „Journal de St. Petersburg", welcher die Depeschen des Grafen Walewski beurtheilt: „Wir wünschen nichts sehnlicher, als zu glauben, daß diese Versicherungen ernstlich gemeint seien; dazu wäre aber erforderlich, daß das russische Kabinet der Konferenz einen neuen Vorschlag vorlege. Nach dem was in Wien vorgegangen ist, können die Westmächte, ohne ihre Würde zu verletzen, nicht mehr zu der Aufnahme der Konferenzen auffordern; an Rußland ist es, die Ansichten zu entwickeln, welche ihm geeignet scheinen eine Verständigung herbeizuführen."

Die Admirale Bruat und Lyons rüsten sich zu einer neuen See-Expedition, und zwar, wie man wissen will, zur Forcirung der Straße von Kinburn-Oczakoff in das Becken, in welches sich der Bug und Dnieper ergießen, und wo sich russische Schiffe und Etablissements befinden. Eine Abtheilung flacher Fahrzeuge soll auch in die Kirkinit-Bai zur Rekognoszirung von Perekop vorzudringen bereit sein.

Ueber Varna, 15. Juni, wird gemeldet: Alle Kriegsfahrzeuge aus Burgas und aus dem Bosporus, wo sie zwischen der Serailspitze und St. Stefan vor Anker lagen, haben mit günstigem Winde die Häfen verlassen und sind mit allen disponiblen Truppen nach Trapezunt gesegelt. Abd-el-Kader, der sich zu Konstantinopel befindet, hat mit dem Herrn Benedetti diesem Schauspiele beigewohnt. Mustapha Pascha ist aus Batum bereits aufgebrochen, um auf der Straße nach Erzerum bei Ardagan Stellung zu nehmen. Der kommandirende Pascha von Anatolien steht bei Kars. Der General-Gouverneur von Tiflis dürfte die Offensive bereits ergriffen haben, und zwar um so mehr, weil er von den Bergvölkern im Kaukasus, die sich ganz passiv

verhalten, nichts zu fürchten hat, denn die Furthen von Kur und die Defiléen gegen Tiflis wurden mit großem Aufwande von Arbeitskräften seit 2 Jahren stark befestigt. Der General Murawieff wird die Armee in Person befehligen.

Der „Ruff. Inv." meldet: „Kertsch und Jenikale werden, nach einer Benachrichtigung des (russischen) Generallieutenants Wrangel, von einem feindlichen Detachement aus 15,000 Mann Infanterie, 2 Kavallerieregimentern und 6 Batterieen Artillerie, unter dem Kommando des englischen Generals Sir George Brown, besetzt gehalten. Die Alliirten schritten zur Befestigung von Jenikale, indem sie ihre Arbeiten durch eine starke Kavalleriekette, die durch Infanterie und Kavalleriereserven unterstützt ist, decken." — Das Wiener „Fremdenblatt" meldet: „Da Fürst Gortschakoff in Erfahrung brachte, daß die Alliirten eine Expedition in den Meerbusen von Odessa und Perekop zu unternehmen gedenken, befahl er die Ansammlung aller Reserven in Nikolajeff, über welche der General Uschakoff das Oberkommando führt."

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß General Pelissier den Sturm am Morgen des 18. nur aus Verzweiflung unternommen hat, obwohl er selbst wußte, daß derselbe ohne einen ganz außerordentlichen Glücksfall keine Aussicht auf Erfolg hatte. Die Cholera und ein pestähnlicher Typhus, dessen Entstehung man den tödtlichen Miasmen vieler Tausend großentheils nur oberflächlich verscharrter Leichen und Cadaver zuschreibt, richten in dem verbündeten Heere furchtbare Verheerungen an; und die französischen Soldaten selbst, so oft Pelissier sich ihnen zeigte, verlangten den Sturm, weil es besser sei, vor dem Feinde zu sterben, als im Lazareth umzukommen. Die Batterieen, welche auf der am 7. Juni genommenen Lunette Kamtschatka, auf dem grünen Hügel, errichtet wurden, konnten ungeachtet aller Anstrengung, mit der man an denselben arbeitete, nicht vor dem 16. vollendet werden. Am 17. wurde das Feuer gegen den Malakowthurm und gegen den Redan, sowie gegen die Parapets, welche sich an beide Werke anschließen, eröffnet; und bereits am folgenden Tage befahl General Pelissier den Sturm, obwohl noch keineswegs eine praktikable Bresche gelegt war, da zwar die mit Schießscharten versehene Mauer der Enceinte an einzelnen Stellen niedergeworfen, aber der Graben vor derselben nicht ausgefüllt war, so daß die Franzosen denselben, um einzudringen, erst mit ihren Leichen hätten ausfüllen müssen.

Schon am 29. Mai hatte der Admiral an alle Kapitaine der Ostseeflotte den Befehl ergehen lassen, jedes russische Küstenfahrzeug, das im finnischen Meerbusen betroffen wird und zu werthlos ist, um als Prise fortgeführt zu werden, zu zerstören; doch sollen kleine Fahrzeuge und Boote, die am Lande liegen, verschont werden. Den Offizieren soll es anheimgestellt bleiben, Boote von armen harmlosen Leuten passiren zu lassen; doch sei als allgemeine Regel festzuhalten, daß kein Verkehr im finnischen Meerbusen gestattet werden dürfe.

Rundschau.

M Berlin, 23. Juni. Von verschiedenen Blättern wird der Verstärkung der englischen Besatzung auf der Insel Helgoland eine sehr kriegerische Bedeutung beigelegt. Durch Umwandlung des Eilandes in einen Kriegshafen solle die Küste Norddeutschlands bedroht, die Entwickelung der preußischen Kriegsmarine und der Bau des Kriegshafens am Jahdebusen verhindert werden, ja im Hintergrunde erblickt man schon eine englische Invasion in Norddeutschland von Helgoland aus. Bei einiger Ueberlegung müßte Jeder sofort das Unhaltbare solcher Vermuthungen erkennen. Abgesehen davon, daß Helgoland keine Lokalität für einen Kriegshafen darbietet, ist ja die Küste Englands von der Mündung der Elbe aus mit Dampfschiffen spätestens in 2 Tagen zu erreichen. Wollte also die englische Regierung die Entwickelung der preußischen Kriegsmarine zum Schutze der heimischen Schifffahrt in fremden Gewässern verhindern, so bedarf sie dazu keiner Vorbereitungen auf Helgoland. Wahrscheinlich wird auf dieser Insel ein Depot an Kriegsmaterial für die Flotte in der Ostsee errichtet, um von Hamburg auf der Eisenbahn nach Kiel transportirt zu werden, wo die Schiffe die Ladung bequem einnehmen können.

— Die Verarbeitung von zuckerhaltigen Rüben zu einer Zuckerflüssigkeit auch außerhalb der eigentlichen Fabriken in ländlichen Haushaltungen zum eigenen Bedarf hat bereits in so erheblichem Umfange zugenommen, daß die Frage wegen Besteuerung dieser Privatfabrikation unter den Vereinsstaaten zur Erörterung gekommen ist.

Hamburg, 20. Juni. Eigenthümliche Gerüchte kursiren hier in Bezug auf die künftige Bestimmung Helgolands. Es heißt nämlich, daß die kleine Insel, welche die Wiener Verträge England so bereitwillig überlieferten, die aber, was man damals übersehen zu haben scheint, bei gehöriger Benutzung im Stande ist, die Küste vom Dollart bis Skagen im Schach zu halten, nunmehr eine feste Besatzung bekommen und daß die Sandinsel in eine Schutzbatterie für die Rhede umgewandelt werden soll. Daß englischem Willen und englischen Kräften nichts unmöglich ist, beweisen die neuesten Bauten bei Holyhead. Bekanntlich hatte sich schon im Jahre 1848, als eine deutsche Flotte im Entstehen begriffen war, instinktmäßig die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes nach dieser kleinen in fremden Händen befindlichen Insel hingewendet, die aber im Stande ist, als umgewandelter Kriegshafen eine Küstenstrecke von 80 Stunden zu beherrschen.

— Die Schützengilde der Handlungsdiener zu Stettin hat wie die „Nordd. Z." schreibt, einen empfindlichen Verlust an ihrem Schützenmaterial erlitten. Der Büchsenmacher M. nämlich, welchem sämmtliche zum Vogelschießen bestimmte Büchsen der Gilde kürzlich übergeben worden sind, damit er dieselben zum bevorstehenden Feste in Stand setze, hat es vorgezogen, dieselben auf dem Leihamte zu verpfänden oder anderweit zu veräußern und sich mit dem Erlös heimlich aus der Stadt zu entfernen. Der Verbleib der Büchsen ist bereits ermittelt, aber die Spur des Flüchtlings noch nicht aufgefunden.

Oldenburg, Varel, 19. Juni. Die Königlich preußische Kriegskorvette „Amazone" liegt seit dem 16ten d. unter Fährhuck.

Aus Wien, 20. Juni, wird der „A. A. Ztg." telegraphisch gemeldet: Fürst Gortschakoff wurde definitiv zum russischen Botschafter in Wien, Geheimrath v. Titoff definitiv zum Gesandten in Stuttgart, Legationsrath Fonton zum Gesandten in Hannover ernannt.

Der „K. H. Z." wird von der russischen Grenze, 16. Juni, geschrieben: Wie in allen europäischen Staaten, sind auch in Rußland viele mosaische Glaubensbekenner, zum Christenthum übergetreten. Im Laufe der Zeit soll die Zahl solcher Religions-Parteigänger in St. Petersburg auf 80,000 Seelen gestiegen sein. Durch Kaiserl. Gnadenakt war diesen Unterthanen bisher die Befreiung von der Militairpflicht, resp. Rekrutengestellung garantirt. Der gegenwärtige Krieg, der die größten Menschenopfer fordert, hat die Staatsregierung veranlaßt, diese günstige Stellung der getauften Juden mehr mit der ihnen anderseitig verliehenen staatsbürgerlichen Gleichberechtigung in Einklang zu bringen. Ein Kaiserl. Ukas, der diese Eximirung aufhebt, befiehlt die Aushebung von 30 pr. Mille von dieser bisher bevorzugten Klasse. Ausgenommen davon sind indessen alle Gildenkaufleute, die nach dem Staatsgrundgesetz in allen Nationalitäten statt der Rekrutengestellung mit anderen Leistungen belastet sind.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 25. Juni. Das diesjährige Johannis-Volksfest hatte durch den auf Belle vue Sr. Königl. Hoheit von der Stadt gegebenen Thee einen erhöhten Reiz. Deshalb war es erklärlich, daß trotz des trüben Wetters eine ungeheure Menschenmenge nach Jäschkenthal hinströmte, in der Hoffnung, den leutseligen Prinzen in der Nähe zu sehen. Zwischen 6—7 Uhr bestieg Höchstderselbe die Anhöhen des Johannisberges. Ergreifend wirkte es auf alle Anwesende, daß die Sonne, welche den ganzen Tag über nicht sichtbar geworden, sich plötzlich in majestätischem Glanze durch die Wolken Bahn brach, als Se. Königl. Hoheit die „Königshöhe" erreicht. Kaum jedoch hatte der Prinz die Tanzplätze und die mit Blumen-Festons gezierte Wiese mit Seiner hohen Gegenwart beehrt, als ein undurchdringlicher Nebel die ganze Landschaft einhüllte und auch zur Folge hatte, daß Höchstderselbe bereits etwas angegriffen durch die Vormittags stattgefundene Seefahrt nach der „Thetis", Sich schon halb 9 Uhr nach der Stadt zurück begab. — Belle vue gewährte einen reizenden Anblick durch die bunten Flaggen, welche in dem Augenblicke, als der Prinz dort anlangte, von 40 Zöglingen der beiden hiesigen Waisenhäuser, an Laub umkränzten Stangen in die Höhe gezogen und vom Winde entfaltet wurden. Bei eingetretener Dunkelheit bot sowohl dieser Ort als auch der von Tausenden belebte Platz des Volksfestes durch die Beleuchtung der vielen farbigen Laternen zwischen dem grünen Laubdache ein malerisches Bild, das noch imposanter erschien, als die Leuchtkugeln und bengalischen Flammen beim Feuerwerk das reizende Thal mit der wogenden Menge auf Minuten erhellte. Zu bedauern war es, daß theils der Nebel, theils der Pulverdampf, es nicht erlaubte das Schluß-Tableau „Juno und Echo im Gespräch" dem Publikum klar vorzuführen. — Se. Königl. Hoheit sind nicht weniger durch die herrliche Fernsicht auf das Meer und durch die Anlagen des Johannisberges als durch die lautlose Freude und

stille Gemüthlichkeit der Danziger bei einem Volksfeste überrascht worden. — Auf die leider nicht in Erfüllung gegangene Vermuthung hin, daß der Prinz sich längere Zeit in Jäschkenthal aufhalten würde, hatte man das Logengebäude zur „Eugenia", wo Höchstderselbe wenige Stunden vorher im Bruderkreise kurze Zeit, die jedem hiesigen Freimaurer unvergeßlich bleiben wird, verweilt hatte, aufs Brillanteste erleuchtet; ebenfalls strahlte vor dem Raths-Weinkeller der Namenszug Sr. Königl. Hoheit. — Ins Hotel zurückgekehrt, beschloß der Prinz incognito eine Promenade durch einige Straßen der Stadt zu unternehmen und zwar in Begleitung des jetzigen Lieutenants im V. Inf.-Reg. Hrn. Mischke, z. Z. commandirt zur Kriegsschule in Berlin, zu welchem der Prinz als Jüngling die innigste Zuneigung gefaßt und bis zu diesem Augenblicke bewahrt hat. — Se. Königl. Hoheit hatte Hrn. Lieutenant Mischke von Bromberg aus telegraphiren lassen, daß Höchstdieselben nach dessen Vaterstadt Danzig reisen würden und ihn durch die Mitreise in die Heimath zu erfreuen hofften. — Gesprächsweise hatte S. K. Hoheit von dem Jugendgespielen erfahren, daß dessen Mutter nicht zu entfernt von der Langgasse wohne, die eine unaussprechliche Freude haben würde, den Hohen Freund des Sohnes in ihrer Behausung begrüßen zu können. Der Prinz hatte Sich diese Aeußerung wohl gemerkt und benutzte in Seiner liebevollen Weise diese Abendstunden, der verwittweten Frau Hauptmann Mischke, im Poggenpfuhle wohnhaft, einen Besuch abzustatten, und verweilte daselbst im Familienkreise fast zwei Stunden. — Gestern am Sonntage wohnte Se. Kgl. Hoheit dem Gottesdienste in der St. Marienkirche und darauf der Wachparade bei. Von dort begaben Sie Sich unerwartet zu dem Hrn. Reg.-Präsidenten v. Blumenthal. Das Diner nahmen Se. Königl. Hoheit, wie vorgestern im Kreise des Offizier-Corps vom Ersten Inf.-Regiment, so gestern beim Offizier-Corps des Fünften Infanterie-Regiments in dem Lokale der Casino-Gesellschaft ein und blieben auch nach aufgehobener Tafel so lang daselbst, bis Höchstdieselben zu einer Fahrt in Danzigs Umgegend abgeholt wurden. Im Vorbeifahren besichtigten noch Se. Königl. Hoheit die getäfelte Decke und den kunstvollen Treppenflur des v. Katzeler'schen Grundstücks in der Langgasse, welche Lokalitäten die Gebrüder Kauffmann aus Berlin in Miethe haben. — Unter abwechselnd starken Regengüssen fuhr man direkt nach Hoch-Redlau und Adlershorst. Auf der Rückfahrt wurde der Badeort Zoppot, der Königl. Garten, das Königl. Schloß, die katholische und lutherische Kirche in Oliva und der Carlsberg besucht. Ueber das herrliche Rundgemälde, welches man sowohl von Adlershorst wie vom Carlsberge vor Augen hat, äußerten sich Se. Königliche Hoheit sehr wohlgefällig. Abends halb 9 Uhr trafen Se. Königl. Hoheit wieder in Danzig ein und nahmen nochmals am letzten Abend Ihres hiesigen Aufenthaltes einen großen Zapfenstreich an. — Heute früh hat der Prinz unsere Stadt verlassen und mit dem Personenzuge direkt die Rückreise nach der Residenz angetreten. Unvergeßlich werden uns die Tage bleiben, an welchen der erhabene Fürstensohn, Danzigs Bewohner mit Seiner Hohen Gegenwart beehrte, und durch Seine sanfte Milde, die mit ernster Würde gepaart, Aller Herzen gewann. Gottes Segen ruhe immerdar auf Seinem theuern Haupte! —

— In der verflossenen Nacht halb 1 Uhr hatten wir nach langer Pause wiederum einmal ein Feuerlärm. Es brannte auf Neugarten das erst kürzlich erbaute Arbeitshaus des Zimmermeisters Liedtke gänzlich ab. Das angränzende Hofgebäude der Frau Consul Böhm und deren Garten hat sehr gelitten.

— Wir haben, bezugnehmend auf die Bemerkung in dem Königsberger Artikel in No. 143. d. Bl., nachträglich erfahren, daß in der Bade-Anstalt des Herrn A. W. Jantzen schon längst die Einrichtung getroffen ist, warme Bäder auf Verlangen auch in's Haus des Patienten zu schaffen.

— Es ist dem hiesigen Apotheker Rud. Bergemann nach vielfachen Versuchen gelungen, einen Caffee-Extract von vorzüglicher Beschaffenheit, Intensität und dem vollkommen erhaltenen Aroma des dazu verwendeten Java-Caffee's darzustellen. Herr Bergemann's Darstellungsweise gründet sich auf die möglichste Concentration des extrasirten gerösteten Caffees bei möglichstem Ausschluß der Wärme und auf ein höchst eigenthümliches Verfahren, die ätherischen und ölartigen Bestandtheile dem Präeparate zu erhalten, wodurch dasselbe dem frisch bereiteten Getränk völlig gleich wird. Die gebotenen Vortheile liegen in Folgendem: 1) Ersparung des Kaffeebrennens und dazu gehörigem Brennmaterial, 2) Entbehrung der Kaffeemühlen, 3) das für Manchen lästige Kaffeekochen hört ganz auf; man verschafft sich kochendes Wasser und gießt in einen Tassentopf davon einige Theelöffel vom Extract, je nach gewünschter Stärke. Welche Bequemlichkeit für das Publikum aus dieser höchst einfachen Procedur hervorgeht, leuchtet ein. — Welche Annehmlichkeit bei Vergnügungsfahrten, Landpartieen, wo man die geliebte braune Brühe oft nicht für Geld erhalten kann und dann in welchem kläglichen Zustande! Für Garcons, Restaurateure, Conditoreien, Reisende, Seefahrer, wird der dargebotene Extract gewiß eine vortreffliche Erleichterung des Kaffeegebräus gewähren. Diese Andeutungen mögen genügen, um unsere Leser auf das Bergemann'sche Fabrikat aufmerksam zu machen und so wollen wir demselben das beste Gedeihen wünschen. Die Probe ist für 5 Sgr. zu machen, wofür man ein Quantum Extract erhält, welches einem halben Pfunde bester Java-Bohnen gleichkommt.

— Die Beförderung der Passagiere zwischen Dirschau und Marienburg findet seit dem 16. d. M., dem Tage der Abdämmung, von Dirschau bis hinter Gnogau über $1\frac{1}{2}$ Meilen per Wagen, darauf ca. 800 Schritt in den, noch hinreichend Wasser führenden, Chausseegräben per Kahn, dann circa $\frac{1}{2}$ Meile auf Brettern zu Fuß und endlich von der langen Brücke ab eine Entfernung von über 1 Meile bis Marienburg wiederum per Wagen statt. Da von beiden Seiten, sowohl in der Richtung von Marienburg als von Dirschau, mit allem Eifer an Herstellung der Fahrstraße gearbeitet wird, so vermindert sich die zu Fuß zurückzulegende Entfernung mit jedem Tage, und es steht zu erwarten, daß in Zeit von 8 Tagen die Passage mit Wagen auf der ganzen Strecke der Chaussee zulässig sein wird. Zum Schlusse wird bemerkt, daß die Herstellung der Chaussee vorläufig nur auf der halben Breite derselben stattfindet und falls nach Verlauf von 8 Tagen es dahin kommt, daß die ganze Länge der Straße mit Wagen passirbar wird, vorläufig immer nur die Passage bei Tage für Postfuhrwerke zulässig bleibt. (K.H.Z.)

Marienburg, 21. Juni. Das Wasser im Werder verläuft und das Unglück zeigt sich in seiner ganzen Größe. Entsetzliche Verheerungen werden jetzt dem Auge sichtbar. — Von den mir bekannten Ländereien sind unbedingt Münsterbergerfeld, Schönwieserheubuden und Biesterfelderfelde am meisten versandet. Ein glaubwürdiger Besitzer aus Münsterbergerfeld versichert mir, daß er nicht eine Quadratruthe nutzbares Land von seinem ganzen Besitz (2 Hufen) behalten, er finde auf seinem Lande Sand-Aufschüttungen bis über 8' Höhe. In der unmittelbaren Nähe der Brüche sind die Versandungen nicht so hoch, da die starke Strömung dort die Ablagerung des Sandes verminderte, es finden sich aber auch dort durchschnittlich 3—4' Sand. Mit ungeheurem Kraftaufwande wird an der Schüttung der Dämme gearbeitet. (N. E. A.)

Elbing, 22. Juni. Gestern lief der erste hier und überhaupt in Preußen erbaute eiserne Schraubendampfer vom Stapel. Derselbe ist aus der Maschinenbauanstalt des Herrn F. Schichau hervorgegangen, hat eine Größe von 170 Last, wird mit voller Ladung nur 8 Fuß tief gehen, und ist von seinen Eigenthümern zu Fahrten zwischen Königsberg und England bestimmt. Allgemeine Anerkennung fanden die gefälligen Formen des Schiffes, das ein neues rühmliches Zeugniß für die Vortrefflichkeit des Schichauschen Etablissements so wie für den Unternehmungsgeist seiner Eigenthümer ist. (N. E. A.)

Memel, 21. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung von den 18 Kandidaten, welche sich um den vakant gewordenen Bürgermeisterposten beworben hatten, den Herrn Kreisrichter Krieger mit überwiegender Majorität bei der ersten Abstimmung auf 12 Jahre gewählt.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig.

Am 23. Juni: 5 Last 120pf. Roggen fl. 450, 10 Last 126pf. Weizen fl. 700, $27\frac{1}{2}$ Last 128—29pf. do. fl. 735.

Thorner Liste.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 20. bis incl. 22. Juni: 117 Last 22 Sch. Weizen, 701 Ctr. Hanf, 172 Ctr. do., 2044 St. eichene Balken, 1860 St. fichtene Balken, 63 Last eichene Stäbe, 2852 Ctr. Talg, nach Stettin.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 5 Fuß 4 Zoll.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 23. Juni 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{2}$	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	92	$91\frac{1}{2}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{4}$	Preußische do.	4	—	$96\frac{1}{2}$
do. v. 1853	4	$96\frac{3}{4}$	$96\frac{1}{4}$	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$116\frac{1}{2}$	—
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	87	$86\frac{1}{2}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	$168\frac{1}{4}$	$167\frac{3}{4}$	And. Goldm. à 5 Th.	—	$8\frac{1}{2}$	8
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	$72\frac{1}{4}$	$71\frac{1}{4}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{4}$	do. Cert. L. A.	5	$88\frac{3}{4}$	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	101	do. neueste III. Em.	—	—	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	93	do. Part. 500 Fl.	4	$79\frac{1}{2}$	—

Course zu Danzig am 25. Juni:
London 3 M. 196¾ Br. 196¼ Geld 196½ gem.
Hamburg 10 W. 44½ Br.
Amsterdam 70 T. 100 Br. 100 gem.
Pfandbriefe 91½ Br. 91½ gem.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 23. Juni:
A. Nielsen, Sandine, v. Stavanger, m. Heeringen.

Gesegelt:
A. Feiland, Georg, n. Bordeaux; W. Veendorp, Zezelina, n. Rendsburg; W. Alm, Trent; A. Balls, Rosebud; H. Mellema, Jac. Antonie; J. Pattison, Elisab. & Sarah; J. Hartley, Ganymede u. A. Steffen, Condor, n. London; H. Kock, Newa und F. de Beer, Nordstern, n. Harlingen; W. Souter, Hermer, n. Leith; P. Mulder, Ida, n. Amsterdam; E. Pallot, No. Ono, n. Grangemouth; E. Hansen, Victoria, n. England; H. Knudsen, Seilern Sirene, n. Hull; H. Aris, Gamle Holm u. J. Isacksen, Jarlmartine, n. Kopenhagen, m. Getreide und Holz. G. Diesner, Johanna, n. Portland, m. Holz.

Gesegelt von Danzig am 23. Juni:
R. Dalitz, Delphin, n. Bordeaux und H. Sievers, Anna Marg., n. Bremen, m. Holz.

Gesegelt am 24. Juni:
C. Schultz, Leopoldine, n. New-Castle, m. Holz. L. Södergreen, Löparen, n. Wisby, m. Ballast.

Angekommen in Danzig am 25. Juni:
R. Andreas, Gladiator, v. Memel; P. Figuth, Carol. Susanna, v. London; T. Wood, Schiedam, v. Kopenhagen und S. Sturm, Talleyrand, v. Stettin, m. Ballast. B. Kolk, Dankbarheid u. K. de Bör, Gesina, v. Amsterdam, m. Gütern. F. Lewien, Louise Charl. und W. Kätelhodt, der Lachs, v. Hartlepool, m. Kohlen. C. Schultz, Othello, v. Sunderland, m. Kohlen. J. Nystedt, Helene Christ., von Wisby, m. Kalk. W. Barry, Gannet, v. Stornoway, m. Heeringen.

Gesegelt:
C. Boje, Alexander, n. Limerick; G. Behrends, Freundschaft, n. Bremen und M. Haack, Argo, n. Chatam, m. Getr. u. Holz.

Angekommene Fremde.

Am 25. Juni.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Pletz n. Fam. a. Konschütz und Wiebe n. Fam. a. Radgiejewo. Die Hrn. Gutsbesitzer Knuht n. Gattin a. Bordzikow und Knuth n. Gattin a. Rockoczin.. Die Hrn. Oekonomen D. Wiebelitz a. Czerbenczin und G. Wiebelitz a. Johannesburg. Die Hrn. Kaufleute Friedländer a. Marienwerder, Schürmann a. Lennep, Jacobi a. Stettin, Heyerheim u. Ferberger a. Berlin.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):
Hr. Dr. Hiller a. Dirschau. Hr. Appellat.-Ger.-Rath Röde a. Marienwerder. Hr. Partikulier v. Baczko a. Pr. Stargardt. Hr. Staats-Rath Baron von Schöppingk a. Rußland. Hr. Prem.-Lieut. v. Baczko n. Fam. a. Pr. Stargardt. Fräul. Otto a. Osseckеn. Hr. Administrator Budtner n. Fam. a. Kleschkau. Frau Oschwedowski a. Marienburg. Hr. Staatsanwalt v. Seemann und Fräul. v. Seemann a. Pr. Stargardt. Frau Stabsarzt Dr. Dietrich a. Marienburg. Hr. Kriminal-Protokollführer Rupprecht a. Pischnitz. Die Hrn. Gutsbesitzer Schermer a. Gossen bei Marienwerder, Fließbach n. Fam a. Curow und Mehring a. Paleschken. Die Hrn. Kaufleute Glöckner a. Stettin, Paulsen a. London, Küster n. Fam. u. Sievert a. Stolpe u. Eggeling a. Dirschau.

Hotel de Berlin.
Die Hrn. Candidaten Lebin a. Gr. Podles, Schwertfeger a. Gr. Golmkau und Schröder a. Mittel Golmkau. Hr. Kreisrichter Gräber a. Dirschau. Hr. Referendar Riedel a. Pr. Stargardt. Hr. Dr. Brüggemann a. Berlin. Die Hrn. Oeconomen Thierbach a. Ostrowitt und Brühe a. Tryzomek. Hr. A. Scheu n. Gattin a. Memel. Hr. Architect Sellmann a. Stettin. Hr. Baumeister Ebel a. Königsberg. Hr. Postsekretair Saro a. Dirschau. Hr. Dr. d. Theol. Pawnutzky a. Zabno. Hr. Partikulier Heckchendorf a. Geczkewitz. Hr. Rittmstr. und Herrschaftsgutsbesitzer Ebers a. Lobsens. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Weiß a. Niedamowo, Freiherr von Rasfeldt a. Lewino, Blech n. Fam. a. Lovin, Kammer n. Fam. a. Neudorf, von Zastrow, Major von Zastrow und Fräul. von Münchow a. Bendergau. Der Lieut. im 2. Artillerie-Rgt. Hr. Nicold a. Stettin. Die Hrn. Gutsbesitzer Brauns a. Strippau, Schröder a. Mestin, Neumann, G. Freytag u. E. Freytag a. Bromberg, Holker a. Gr. Gartz, Raschke a. Zabno und Gädtke a. Brügge. Die Hrn. Kaufleute Irion a. Bieberach, Neuter a. Barmen, Moritz a. Graudenz, Lenz a. Berlin, Goldstein a. Culm, Thurein a. Neuholz, Lindeman a. Elbing und Seligman a. Berlin.

Im Deutschen Hause.
Die Hrn. Oekonomen Meyer u. Groß a. Stuhm. Hr. Amtmann Hesse a. Marienwerder. Die Hrn. Gutsbesitzer Müller a. Kurstein, Conrad a. Pasewark und von Zielinsky a. Gr. Klintsch. Hr. Lehrer Ziemer a. Pr. Eylau. Hr. Färbermeister Pelkers a. Neustadt.

Hotel d'Oliva.
Die Hrn. Kaufleute Simon a. Magdeburg, Pludra a. Bremen, Türck a. Posen, Fessel a. Mühlhausen und Nettkowski a. Marienburg. Die Hrn. Gutsbesitzer Naumann a. Stolp und Jedamski n. Gattin a. Nadrow. Hr. Goldarbeiter Zindel a. Marienwerder. Hr. Kaufmann Wrompi a. Cöslin.

Hotel de Thorn.
Hr. Kreisgerichts-Rath Koch a. Tiegenhof. Hr. Restaurateur Neumann a. Marienburg. Hr. Rendant Stelter n. Gattin a. Carthaus. Hr. Kaufmann Schulz a. Neustadt. Die Hrn. Gutsbesitzer Reikowski n. Fam. und Hildebrandt n. Fam. a. Marienfee.

Reichhold's Hotel.
Hr. Baron von Katzeler a. Danzig. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Luckow n. Fam. a. Kl. Lezno und Nadolny n. Fam. a. Kulitz. Hr. Güter-Agent Zimmermann n. Fam. und Fräul. Göbe a. Marienwerder. Hr. Techniker v. Zdziemborski a. Soldau. Die Hrn. Kaufleute Chlöher a. Cöln, Lenz n. Fam. a. Graudenz und Preische a. Elberfeld.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.